

Krupetzki, A. Priv.-Doc. Zur Kasuistik der Behandlung der Zuckerruhr mit Urannitrat. (Med. Obozrenie, 1900, II, S. 214).

Der Autor wandte Urannitrat in 2 Fällen von Diabetes an. Im ersten Falle trat sehr rasche Besserung ein, im zweiten brachte sogar längere Anwendung des Mittels keinen Nutzen. Im Gegegensatze zu Duncan's (Brit. Med. Journ. 16 Okt. 1897) Ansicht meint der Autor, dass das salpetersaure Uran nicht als unbedingt wirksames Mittel gegen Diabetes angesehen werden könne.

Istomin und Tichotzki. Zur Pharmakologie des Peronins. Aus Prof. S. Popoff's Laboratorium in Charkoff (Ber. d. Gesellsch. f. wissenschaftl. Medic. u. Hyg. an d. Univers. Charkoff, 1900).

Die Verfasser studirten die pharmakologische Wirkung des Peronins an Kalt- und Warmblütlern. Die an den ersteren (Fröschen) vorgenommenen Experimente zeigten, dass Peronin gleich Morphinum auf das Gehirn depressirend wirkt, die Reflexerregbarkeit vermindert, indem es gleichzeitig auf die sensorischen Nerven und die im Rückenmark befindlichen Reflexcentra einwirkt, und Krämpfe, wahrscheinlich durch Reizung des Rückenmarks, hervorruft, obgleich dieser Effect bei weitem schwächer ist als bei Morphinumvergiftung.

Die Experimente an Warmblütlern (Kaninchen und Hunden) liessen erkennen, dass bei der Vergiftung mit Peronin am stärksten das Gehirn getroffen wird. Peronin übt einen Einfluss auf das Blutgefässsystem aus, indem es die Zahl der Herzcontractionen vergrössert und den Blutdruck vermindert. Das Fallen des Blutdrucks hängt vornehmlich davon ab, dass sowohl die im verlängerten Mark gelegenen als auch die im Herzen selbst befindlichen Centra Störungen erleiden.

Tarassoff, R. Zur Pharmakologie von Hierochloa borealis Kömet Sch. Aus Prof. S. A. Popoff's Laboratorium (Ber. d. Ges. f. wissenschaftl. Medic. und Hyg. a. d. Univers. Charkoff, 1900).

Um die Wirkung dieses Mittels auf Tiere zu erproben, führte der Autor eine Reihe von Experimenten aus. Letztere wurden mit einem wässrigen Aufguss von Hierochloae borealis und auch mit einem Extract, aus welchem das in demselben enthaltene Cumarin mittelst 90°-igem Alkohol entfernt worden war, vorgenommen. Auch die Wirkung alkoholischer und ätherischer Extracte wurde erprobt. Es erwies sich dabei, dass die Wirkung aller Präparate von dem in demselben enthaltenen Cumarin abhängt, da alle ausser demjenigen, welchem das Cumarin entzogen worden war, ganz ebenso wie das Cumarin selbst wirkten, während der wässrige Aufguss, aus welchem das Cumarin entfernt worden war, sich als ganz indifferent erwies. Die Wirkung des Cumarins besteht in Folgendem: bei localer Anwendung reizt es zuerst, dann anästhesirt es. Bei Kaltblütlern bedingt Cumarin anfänglich Verlust der willkürlichen Bewegungen, sodann auch Schwinden der Reflexe infolge von Lähmung der Reflexcentra des Rückenmarks. Sogleich nach der Lähmung des centralen Nervensystems beginnt diejenige der peripherischen. Später und in